

Zahn um Zahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

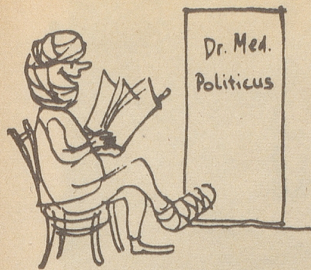
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Die alten Zukunftssorgen der Unterwaldner

Zum 24. September 1962

(Erster offizieller Schweizer Kontakt mit der EWG-Behörde)

Ich wäre wohl der allerletzte, der sich über so komplizierte Sachen wie die EWG ein endgültiges Urteil erlauben wollte. Die dagegen sind, wissen schon warum. Die dafür sind, wissen es auch. Und folglich bin ich auf der Seite des Bundesrates, der vorsichtig dagegen und ebenso vorsichtig dafür ist. Das ist dann eben die Assoziation.

Nun habe ich aber sehr viele Patienten, die von nichts anderem zu mir getrieben werden als von ihren Zukunftssorgen. Wenn sie es fertigbrächten, jeden Tag zu nehmen wie er kommt und das tägliche Bigeli Sorgen so sorgfältig abtragen würden wie ihr Häufchen Briefpost, dann wäre ihr Leben geradezu komfortabel. Aber nein. Zur Tageslast hinzu kommt das Gewicht der kommenden Jahre mit allen tragischen Möglichkeiten dieser kommenden Jahre. Und das erinnert mich doch wieder an die EWG.

Unsere Ur-ur-großväter standen vor dem gleichen Problem. Nur ging es damals um die eidgenössische Integration. Man sollte den Brief wieder einmal nachlesen, welchen die Unterwaldner nach Bern schrieben, um zu begründen, daß sie dagegen seien: Das sei kein freier Vertrag, sondern Majorisierung; da werde die kantonale Souveränität «fast gänzlich» aufgehoben; da würden für die Rechte der Katholiken «begründete Bedenken» erregt und schließlich sei das ganze Gerede um den neuen Bundesstaat

nichts anderes als sein «Hinsteuern zur Einheitsgewalt». Daher werde der Anschluß verworfen. Punkt.

Sie traten unserm Verein dann doch bei, die Unterwaldner, und es ist ihnen, und auch uns, wohl dabei.

Nun folgere ich daraus nicht: Also hinein, mit lustigem Halali, in die EWG! Sondern ich folgere nur dies: *Erstens* kommt es meistens anders; *zweitens* ist alles so sehr im Wandel, daß nichts – der Beitritt nicht, das Draußenbleiben nicht, die EWG nicht – als endgültig betrachtet werden muß; *drittens* ist die Hauptsache immer die, daß man vor der Freiheit des andern Respekt hat. Wir hatten vor der Freiheit der Unterwaldner Respekt. Wir achteten ihre Minderheitsrechte. Deshalb, ging es nachher doch.

Und wenn, ja wenn ...

Aber darüber verhandelt, soviel ich weiß, der Bundesrat. Ich wollte nur in Klammern beifügen: Denken wir in längeren Fristen, vergessen wir ob der Sorgen von heute und morgen nicht die möglichen Freuden von Uebermorgen, und vor allem: Glauben wir unerschütterlich an die Wandlungsfähigkeit der Menschen und ihrer Institutionen. Es ist unglaublich, wieviel Widerstandskraft im homo sapiens steckt, auch im homo politicus. Mit andern Worten – man sei wachsam, aber man schreie nicht «Katastrophe!»
Dr. Politicus

Homo sapiens?

Laut Zeitungsmeldung hat der Hotelinhaber Sinclair in Schottland zur Unterhaltung seiner Barkunden einen Affen angeschafft, der munter auf der Theke turnte, an den Biergläsern der Gäste nippte, mit der Zeit zu den landesüblichen

schärferen Getränken hinüberwechselte, schließlich nur noch Whisky kneipte und endlich zur Entziehungskur in den Glasgower Zoo verbracht werden mußte. – Somit tummelt sich nach Adam Riese zurzeit ein Affe weniger in Sinclairs Bar. fh

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du **MINIMAX** im Haus!

Zahn um Zahn

In einer schmalen Basler Gasse wächst ein Säugling heran, der dann und wann wie es sich gehört auch seine Stimmbänder übt. Beim zweiten Schrei aber erscheint vis-à-vis eine mißmutige Frau am Fenster und wirft strafende Blicke über das Gäßlein. Die Eltern machen sich Vorwürfe und wissen weder warum noch was zu tun, denn das Buschi tut ja nichts Unrechtes und hat zum Glück nachüber einen gesunden Schlaf.

Eines Tages, als der Schreihals wieder konzertiert und gegenüber die gespitzten Ohren erscheinen, um ja nichts zu verpassen, steht am Fenster des Kinderzimmers ein Plakat: *Ich bekomme mein erstes Zähnlein! Und was fehlt Ihnen?* Boris

Wenn... wenn... wenn... wenn...

Wenn man vom künstlerischen Standpunkt einen rückschauenden Blick auf 1961 wirft, so kann man nur den Kopf schütteln über alles das, was sich als «Malerei» ausgibt.

● Basler Nachrichten

Wenn einer mit Gewalt originell und ein Original sein will, dann geht's schief ...

● Basler Volksblatt

Wenn's numme gschosse gnueng isch, eso daß me wirklich hinden und vorne nyt dermit afoh ka, derno sinn d'Lyt iberzygt, 's isch Kunsch.

● Basler Woche

